

GMUNDERIN VERÖFFENTLICHT ZWEITES BUCH

Die dunkle Seite ans Licht holen

Sie erzählt über den Gedanken, einen Menschen im Vorübergehen zu töten. Die Gmunder Autorin Gesina Stärz hat jetzt ihren zweiten Roman „Die Verfolgerin“ veröffentlicht. Trotz fiktiver Handlung: Deren Ausgangspunkt ist durchaus real.

VON VERA MARKERT

Gmund – Ein Gedanke, ein Tabu: Wie wäre es, wenn man auf der Straße einen Menschen töten würde? Ohne Motiv, ohne das Opfer überhaupt zu kennen. Einfach jemanden verfolgen, ermorden und daraufhin wieder in der Masse untertauchen. Dieses Gedankenspiel wagt die Gmunder Autorin Gesina Stärz in ihrem neuen Roman „Die Verfolgerin“.

Die 48-Jährige legt damit ihr zweites Werk vor, nach dem Roman „Kalkweiss“ von 2011. Und der Neuling teilt sich mit seinem Vorgänger auch einige Gemeinsamkeiten

wie Spannung und Sprache. Nur das Thema ist diesmal ein anderes. „Ich habe die dunkle Seite beleuchtet und ans Licht geholt“, verrät sie.

Den Ausgangspunkt bildet die Kälte in sozialen Beziehungen. Menschen grenzen andere aus, hören ihnen nicht zu, nehmen sie noch nicht einmal wahr. „Wenn das zunimmt, kann es zu Katastrophen kommen“, erklärt die zweifache Mutter. Auffällig sei, dass die Protagonisten in solchen Fällen meist aus gut bürgerlichen Verhältnissen stammen und dann aus selbigen ausbrechen. Ein typisches Thema in der Literatur, das Stärz „die Kaskade des Verfalls“ nennt. In ihrem Roman verfällt – im Gegensatz zu etlichen anderen Autoren – eine weibliche Protagonistin. Bei Stärz heißt sie Jossi. Die Texterin aus München, Anfang vierzig, fühlt sich verlassen: Die Nähe ihres Mannes erträgt sie nicht mehr, die Kinder sind aus dem Haus.

Jossi steht charakteristisch dafür, dass auch Frauen das Phänomen der sozialen Entgrenzung erleben, zum Beispiel in der Ehe. „Sie gehen



Ein Buch über Abgründe: Gesina Stärz mit ihrem zweiten Roman „Die Verfolgerin“.

FOTO: THOMAS PLETTENBERG

aber anders damit um, sie finden andere Lösungsmuster“, erklärt Stärz. Aus diesem We-

sensunterschied erkläre sich auch, dass es in der Realität weniger weibliche Attentäter

gebe. Weil Frauen anders sozialisiert seien. Stärz aber reizte es, die Eskalation gedanklich durchzuspielen. Jossi beginnt, Menschen auf der Straße zu verfolgen und recherchiert über Serienmörder. Die Autorin spielt damit, ob die Hauptfigur ihre theoretischen Pläne in die Tat umsetzt oder nicht. So bleibt die Frage: Was ist noch Fiktion, was schon Realität?

Dementsprechend vermischen sich in dem Buch auch die Genres. Der Roman trägt Züge eines Psychothrillers und kriminalistische Elemente. Trotz des emotionalen Themas schreibt Stärz sehr sachlich. Ein Stil, den sie selbst als literarische Dokumentation bezeichnet. „Erst dadurch entsteht die emotionale Wirkung beim Leser.“

Doch wie kommt die Autorin auf die Ideen für ihre Bücher? Sie beschäftigt sich so lange mit der jeweiligen Gefühlslage, bis sie die grundlegende Geschichte, den Plot, vor Augen hat. Handlungsstränge und Personen verändert die Gmunderin nur noch geringfügig, während sie schreibt. Erst wenn sie „mit

sich im Reinen ist“, bezieht Stärz einen engen Kreis Erstleser ein. Deren Reaktionen würden oft noch wertvolle Hinweise ergeben, ehe der Text ins Lektorat wandert.

Neben der Schriftstellerei ist die studierte Sozialpädagogin und Philosophin als systemische Beraterin tätig. Das Schreiben aber fesselt sie schon seit dem Alter von 16 Jahren, als sie ihren ersten Romanentwurf verfasste. „Ich habe immer mehrere Romanentwürfe in der Schublade liegen“, verrät die Autorin. Sie hortet etliche angefangene Texte, die sie irgendwann einmal vollenden möchte. „Ich warte auf den Fluss, um loszuschreiben.“ In der Hinterhand hat die 48-Jährige neben Romanen auch Kurzgeschichten, Erzählungen und Gedichte. „Aber das taugt nicht zur Veröffentlichung.“ Sie bleibt lieber beim Roman.

Das Buch

„Die Verfolgerin“ ist im Verlag „Literatur aus der Edition 8“ erschienen, hat 174 Seiten und kostet 19,80 Euro als gebundene Ausgabe und 14,41 Euro als Kindle-Edition bei Amazon.